

Tufts #74

Frieda Gross geb. Schloffer an Else Jaffé von Richthofen
17.9.1919

Splügen, 17. September 1919

Meine geliebte Else.

Ich danke Euch unendlich für Eure grosse Hilfe. Ich kann Dir garnicht sagen, was sie mir in jenem Augenblick bedeutet hat. So etwas wie Erlösung, Rettung im allerkonkretesten Sinne und dazu kam das ideelle, dass Ihr mich nicht verlassen habt. Immer glaubte ich, Dir nun um jeden Preis einen Brief schreiben zu müssen. Und da ich dazu unfähig war, habe ich geschwiegen, was weiss Gott schrecklich ist. Aber Ihr werdet nun sicher wissen, dass es sich dabei wirklich um etwas ernstlich Krankhaftes bei mir handelt. Ich befand mich in einem furchtbaren Zustand. Wenn ich nicht diese besondere passive Resistenz hätte, wäre ich zusammengebrochen. Zum ersten Male fühlte ich es ganz nahe, als ob bloss die schmalste Scheidewand mich davon trennte, alles hintanzulassen, in die eigene innere Qual bodenlos zu versinken.

Ich bitte Dich, schreibe mir von Edgar. Ich habe das tiefste Gefühl für ihn. Ich kenne das, was ihm fehlt. Es giebt keine realen Geschehnisse, die so leiden machen wie eine echte Melancholie. Ach Gott, ich hätte wohl bei ihm sitzen mögen. Ich war so viel bei Tante Mili, wenn sie ihre melancholischen Perioden hatte und sie wollte immer am liebsten mit mir sein. Bei ihm war es aber gewiss nichts Periodisches und soviel ich mich an die Klinik erinnern kann, sind gerade die acuten durch besondere Überlastungen erzeugten Anfälle völlig heilbar. Ich bitte dich, schreibe mir wirklich sehr bald von ihm. Auch ob man ihm schreiben kann. Und wie es Dir dabei geht. ich glaube nicht, dass Du viel bei ihm sein solltest, Du nicht. Es ist immer am schwersten für die Allernächsten und Du hast doch auch nicht wie ich diese eigentümliche Einstellung zu den psychisch Kranken, als seien sie besonders nahe. Du hast doch aus Dir heraus ganz gewiss mehr eine ursprüngliche Abwehr dagegen und es ist garnicht gut, dagegen anzukämpfen. Meine arme Else Du. Ich weiss doch so ganz gut, wie verknüpft Du bist mit ihm. Wenn Du Dir nur wenigstens klar bist, dass Du Dein eignes Leben nicht anders haben konntest. Ich weiss ganz gut, wie lieb Du ihn hast und wie Du nie und nie auf ihn vergessen und wie Du ihm alles gibst, was in der inneren Möglichkeit gegeben ist. Wenigstens so sehe ich es ganz und gar. Ach Else, wann werden wir uns wiedersehen? 5 ½ Jahre sind es jetzt und fast nie kann ich an Dich denken ohne dass der Gedanke dabei ist, der kleine Peter ist von Dir fortgegangen. Es ist immer, dass da ein Loch ist in der Welt, was man nicht ausfüllen kann.

Und alle diese Kinder, die gross werden und die wir nicht mehr kennen. Es wäre mir ein wunderbares Glück gewesen, wenn ich die kleine Cornelia hätte mit Dir zusammen erleben können. Immer immer stand mirs im Herzen, die Erinnerung an jene Münchner Zeit, als wir gleichsam zusammen mein erstes Kind bekamen. Dieses dem andern so ähnlich und Du so ganz weit fort. Es ist mir ein wenig so, als hätte ich meine ganze letzte Lebenskraft an dieses Kind gegeben. Gott sei Dank hat es sie. Und so ähnlich es mir ist und Peter, es hat doch eine Breitrückigkeit und Bodenständigkeit - wir kennen es von Ernsts Vater-Familie her, die nur aus der Schweiz stammen können: Eva Ernsts Abbild, der schwierigst Mensch. Und der Peter - ach von grenzenloser Güte, ernsthaft, dankbar. Leider rein theoretisch veranlagt. Aber nicht Otto. Und welche Zuverlässigkeit des Charakters. Ich lege Dir hier ein Bild von den Kindern hinein.

Ich, ja ich befand mich also in einem solchen Zustand, dass eine bekannte Dame sich gewaltsam der Situation bemächtigte, Haus und Kinder übernahm (auf ihre Kosten, und mich hinausbeförderte. Es scheint tatsächlich höchste Zeit gewesen zu sein. Möglich war es, weil

gerade von Arnold statt 3000 wenigstens 1000 Franken gekommen waren und man 200 für eine Erholung wagen musste. Zieht man den Haushalt ab, so beläuft sich der Luxus nur auf hundert. Nun hat noch ein Mann, der sich für Ernsts Malerei interessiert, zum 2. Mal ihm 300 francs geschickt. Als, obwohl unser Kredit erschöpft ist und man sofort wieder hier und dort 50 fr. Schulden abzahlen muss - wir athmen im Moment. Die grösste Hilfe - und im schrecklichsten Augenblick war aber die Deine. Merk Dir das gut. Und der Max Weber - ich hab einfach geheult, als er das 2. Mal 100 Mark schickte; ich liebe ihn ja immer, man kann es schwer anders nennen. Ihn in Versailles zu wissen, hat mich erschüttert. Willst Du ihm, liebe Else, von mir danken? Von ganzem ganzem Herzen danken. Und Dir danke ich selber hörst Du, aber so sehr.

Jetzt geh ich bald wieder in die Arbeit zurück. Wir haben für 50 Fr. im Monat ein möbliertes Haus, Gemüsegarten, etwas Wein, 6 Zimmer, 3 mal in der Woche vormittag eine Frau, die aber in der Zeit zugleich alle Wäsche wäscht, was ich physisch einfach nicht kann. So verstehst Du, dass es mit dem kleinen Kinde viel Arbeit ist. Ach, und oft mach ichs so schlecht. Hasse mich so für alle meine Unfähigkeiten. Ernst hat jetzt zum ersten Mal ein paar Bilder im Zürcher Kunsthaus. Seine grösste „financielle“ Möglichkeit ist unbedingt von dieser Seite.

Du schreibst gar nichts von Alfred? Wie geht es ihm? Grüsse ihn, meine Else, ich möchte die Kinder sehen. Und Dich! Dein Friedel.

PS. zu Peter: Er hat jetzt Gymnasialunterricht bei Kanders. Die Hülfe, die er daneben im Haus leisten muss, ist [unl.] sehr gut für ihn.